



Der Einsatz des Pferdes im sozialen und gesundheitlichen Bereich - Therapeutisches Reiten

Ina El Kobbia, Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR), Warendorf

Julia Werning, Prof. Dr. Mechthild Freitag, Fachhochschule Südwestfalen, Standort Soest, Fachbereich Agrarwirtschaft

„Was ist therapeutisches Reiten?“ „Wie werde ich Hippotherapeut?“ „Welche Voraussetzungen muss ich dafür erfüllen?“

Mit diesen Fragen setzten sich die rund 85 Teilnehmer der Vortragsreihe „Rund ums Pferd“, die von den Professorinnen Frau Freitag und Frau Wittmann organisiert wurde, am Dienstag, den 07.10.2014, auseinander.

Referentin des Ersten von insgesamt drei Vorträgen war die Geschäftsführerin des deutschen Kuratoriums für therapeutisches Reiten (DKThR) Dr. Ina El Kobbia. Die Diplomjuristin war unter anderem Geschäftsführerin und Vorstandmitglied des Instituts für europäische Rechtswissenschaft in Osnabrück sowie Geschäftsführerin des Projekts „Study Group on a European Civil Code“ (Netzwerk von Akademikern in der EU, die sich mit dem Zivilgesetz befassen). Des Weiteren arbeitet sie als freie Journalistin für die internationale Pferdesportzeitschrift „Horse Time“. Ina El Kobbia wurde in Kairo geboren und lebt heute mit ihrer Tochter und ihrem Lebensgefährten in Bramsche.

Der DKThR ist ein deutschlandweit agierender Fachverband, der sich dafür einsetzt, Menschen mit Behinderung einen Zugang zu Therapiepferden zu ermöglichen. Die Kooperationspartner dieses Verbandes sind unter anderem die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) und der Deutsche Behindertensportverband (DBS). Das DKThR selbst ist ein Kompetenzzentrum und kein Eigentümer von Therapieeinrichtungen, Pferdestallungen oder Pferden.

Beim therapeutischen Reiten ist das reiterliche Können nebensächlich, im Fokus steht dagegen die Entwicklungsförderung durch das Pferd. Es dient dazu die Motorik und das Wohlbefinden von Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen zu verbessern. Unterschieden werden die Therapiearten *Hippotherapie* und *Heilpädagogische Förderung*. Die Hippotherapie ist eine pferdegestützte The-

rapie. Ihre Wirkung ist die komplexe Stimulation von Nerven und Muskeln des auf dem Pferd sitzenden Patienten (z.B. bei Bewegungsstörungen aufgrund von Schlaganfallerkrankungen, neurologischen Schmerzerkrankungen und Querschnittslähmungen durch Gewaltanwendung). Diese kann nur von Physiotherapeuten oder Ärzten mit Zusatzqualifikation zum Hippotherapeuten durchgeführt werden. Bei dieser Therapieart bewegt sich das Pferd ausschließlich im Schritt und wird im besten Fall am langen Zügel geführt. Dies begünstigt, dass das Pferd einen regelmäßigen Ablauf im Schritt entwickeln kann. Bei der Langzügelarbeit geht der Führer hinter dem Pferd her und der Therapeut unterstützt den Patienten von der Seite aus.

Die *heilpädagogische Förderung mit dem Pferd* (HFP) dient der pädagogischen und psychologischen Förderung von Menschen mit Behinderung. Bei dieser Therapieform werden die sozialen Kompetenzen, die Selbstwahrnehmung, die Konzentration sowie die Entwicklungsstörung verbessert. Durchgeführt wird diese Therapie von Fachkräften mit pädagogischer oder psychologischer Grundqualifikation.

Eines der wichtigsten Aspekte beim therapeutischen Reiten ist das Pferd. Geeignet sind hierfür Tinkas, Haflinger oder klassische Freizeitpferde, da sie sich durch Nervenstärke und Ausgeglichenheit auszeichnen. Um ein optimales Wohlbefinden des Therapiepferdes zu gewährleisten, sollten die Tiere in Gruppen und Offenställen gehalten werden. Zudem sollte das Pferd regelmäßig gymnastiziert werden und die Fütterung auf den Erhaltungs- und Energiebedarf des Pferdes individuell angepasst werden.

Um die *Hippotherapie* und die *Heilpädagogische Förderung* durchführen zu dürfen, ist eine erfolgreich absolvierte längere Aus- und Weiterbildung des Therapeuten Pflicht. Dazu muss als Vorbildung an ein anerkanntes Berufsbild (z.B. Erzieher, Pädagoge, Physiotherapeut oder Mediziner), eine pferdefachliche Qualifikation (Reitabzeichen, Longierabzeichen, Trainer C,B,A) und Praktika/Praxiserfahrungen angeknüpft werden. Dabei ist eine ein- bis zweijährige berufsbegleitende Fachfortbildung nötig. Inhalte der Fortbildung sind z.B. Bewegungsanalysen, Unterrichtsgestaltung, Reflexion oder Einbindung von medizinischem Fachwissen. Die Kosten für die Weiterbildung belaufen sich auf ca. 3000 bis 4000 Euro.

Nach der Weiterbildung wird empfohlen, das erste Jahr berufsbegleitend zu arbeiten, beispielsweise an Reitvereinen oder mit ein bis zwei eigenen Pferden. Anschließend kann der Schritt zur Selbstständigkeit oder zur Arbeit in einem Therapiezentrum erfolgen. Im Falle einer Selbstständigkeit werden eine eigene Reitanlage mit einer kleinen Halle oder einem Außenplatz sowie drei bis vier Therapiepferde benötigt.

Die Herausforderung des Therapeuten ist es, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kosten und Einnahmen zu erwirtschaften, um Qualität bieten zu können.

Problematisch für Patienten sind hingegen eine zu hohe Nachfrage und ein zu geringes Angebot für therapeutisches Reiten. Zusätzlich werden die hohen Kosten (bis

zu 65 Euro pro Therapie) meist nur von den privaten Krankenkassen übernommen.

In der an den Vortrag anschließenden Diskussion wies Frau El Kobbia darauf hin, dass nicht alle, die therapeutisches Reiten anbieten, eine ausreichende Qualifikation vorweisen können. Um einen geeigneten Therapeuten zu finden, sollte daher darauf geachtet werden, dass die Therapie nur einzeln oder in kleinen Gruppen durchgeführt wird. Zudem sollte sich der Therapeut auf die verschiedenen Lerngeschwindigkeiten der Patienten einstellen können (Inklusion). Gerne gibt der DKThR Auskunft über gute Therapeuten mit entsprechender Ausbildung.

